



Predigt von Pastor Markus Kalmbach in Hanstedt am 20. Oktober 2024 über Matthäus 5,38-48

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder.
Der Wochenspruch für die neue Woche aus
Römer 12,21 ist echt eine Herausforderung: *Lass
dich nicht vom Bösen überwinden, sondern
überwinde das Böse mit Gutem.* Das ist leicht
gesagt, aber im Alltag nicht so leicht umzusetzen,
oder? Denn, wie reagieren wir, wenn jemand
hinter unserem Rücken schlecht über uns redet?
Was machen wir, wenn uns jemand die Vorfahrt
nimmt? Wie reagieren wir, wenn uns jemand
übers Ohr haut? Überwinden wir das Böse mit
Gutem oder rasten wir aus und suchen nach
einer Möglichkeit uns zu rächen?

Wir alle, die wir heute hier im Gottesdienst sind,
würden uns wohl als Christen bezeichnen, denn
sonst wären wir wohl eher nicht in der Kirche.
Allein durch die Bezeichnung Christen machen
wir deutlich, dass wir uns eben nicht nur als
„normale Menschen“ verstehen, sondern wir sind
normale Menschen, die an Christus glauben. Als
solche Christenmenschen sollen wir dann aber
auch nicht so leben wie alle anderen, sondern wir
orientieren uns an Christi Vorbild, an Gottes
Geboten und Weisungen, denn unser Leben hier
auf Erden soll einen Unterschied machen. Wir
sind Licht der Welt, so sagte es Jesus über uns in
der Bergpredigt, wir sind das Salz der Erde.

Wenn wir uns sonntags in der Kirche zum
Glauben an Christus bekennen, dann muss das
auch Folgen am Montag und in der Woche
haben.

Schon die Gebote im Alten Testament hatten ja
das Ziel, dem Volk Israel eine Richtschnur zu
geben, wie sie leben sollten, was gut und böse ist,
welche Rolle der Glaube an Gott hat und welche
Konsequenzen dieser Glaube an Gott im Alltag
hat. Diese Regeln und Gebote ordneten nicht nur
das Verhältnis untereinander, sondern auch die
Beziehung zwischen Gott und Mensch. Diese
Regeln und Gebote waren also in die Horizontale
ausgerichtet, also zu den Mitmenschen und in die
Vertikale, also zu Gott.

Und wenn wir diese beiden Achsen
übereinanderlegen, dann bekommen wir ein
Kreuz. Einer, der sozusagen im Mittelpunkt lebte,
der also sowohl die Gebote auf der Horizontalen

erfüllte als auch die Gebote in Bezug auf Gott,
das war Jesus Christus. Im Hebräerbrief wird
Jesus als der „ohne Sünde“ beschrieben.

Dieser Jesus hat ein Leben nach Gottes Willen
und Vorstellungen vorgelebt. Und er hat deutlich
gemacht, dass in der Befolgung von Gottes
Willen für uns und diese Welt, Menschenleben
verändert werden, dass Liebe stärker ist als der
Hass, dass Vergebung Neuanfänge ermöglicht
und dass aus Feinden Freunde werden können.
Jesus hat danach gelebt. Aber es war deswegen
keineswegs alles heile Welt. Jesus hat viele
Widersacher gehabt. Schon ganz am Anfang
seiner Wirkungszeit heißt es, dass Leute ihn
wegen seiner Botschaft umbringen wollten. Und
am Ende wurde er dann ja auch selber qualvoll
hingerichtet.

Jesus hat also neben all dem Wunderbaren auch
die Abgründe des menschlichen Wesens erlebt.
Er hat Gewalt, Hass und Feindschaft am eigenen
Leib erfahren. Aber er machte auch deutlich, dass
wir trotzdem einen anderen Weg wählen müssen,
denn Gewalt und Gegengewalt bringt uns nur in
immer tiefere Abgründe, das wird uns ja jeden
Tag vor Augen geführt.

Und so redet Jesus in der Bergpredigt im
Matthäusevangelium über einen Paradigmen-
wechsel. Wenn ihr euch Christen nennt und
wenn ihr meinem Beispiel folgen wollt, dann
nehmt euch das Folgende zu Herzen. Und so
beginnt Jesus mit den Seligpreisungen, die wir
am Anfang des Gottesdienstes rezitiert haben.
Danach bezieht Jesus Stellung zu den
unterschiedlichsten Themen, immer in Bezug auf
das, was die Menschen aus ihrer bisherigen
Tradition kannten. „Ihr habt gehört, dass...“ Und
dann geht es um die Bedeutung der Heiligen
Schrift, es geht um die Themen Töten und
Ehebrechen, es geht ums Schwören und dann am
Ende von Kapitel 5 ums Vergelten und um die
Feindesliebe. Davon handelte ja die zweite
Lesung, die wir gehört hatten.

Und darum soll es nun im Weiteren gehen.

Weil das einer der herausforderndsten Texte im
Neuen Testament der Bibel ist, möchte ich den
Text noch einmal vorlesen, verbunden mit
einigen Anmerkungen.

Jesus sagt: *38Ihr habt gehört, dass gesagt ist 2.
Mose 21,24: »Auge um Auge, Zahn um Zahn.«*

Jesus kannte die heiligen Schriften sehr gut. Er
ist in den jüdischen Traditionen groß geworden,
er wusste, was der Inhalt der reichen jüdischen

Geschichte war. Und er kannte den Spruch »Auge um Auge, Zahn um Zahn.« Es ist wichtig zu wissen, dass dieser Satz in erster Linie den Richtern im alten Israel galt. Wenn ihr Recht spricht, dann achtet auf die Ausgewogenheit, eben »Auge um Auge, Zahn um Zahn.« Achtet darauf, dass aus einer Mücke kein Elefant gemacht wird. Mit diesem Satz sollte der Willkür und Bestechlichkeit ein Riegel vorgeschoben werden. Und dann nimmt Jesus diesen alten Grundsatz auf und ergänzt ihn mit den folgenden Worten: *39Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.*

Diese Worte rufen sofort Widerstand hervor. Wie kann Jesus so etwas von uns fordern? Wir sollen nicht dem Bösen widerstreben? Ist Jesus von Sinnen? Sollen wir uns einfach dem Bösen und den Unterdrückern unterwerfen? Dem Bösen nicht widerstreben ist doch Selbstmord. Das kann doch Jesus nun wirklich nicht wollen. Und in der Kirchengeschichte hat dieser Satz zu sehr viel Unterwürfigkeit von Christen geführt und zu einem zum Himmel schreienden Schweigen bei Unrecht und Ungerechtigkeit, bei Missbrauch und Gewalt.

In meinem Studium habe ich ein sehr gutes Buch von Walter Wink gelesen. Er war Professor für neutestamentliche Theologie am Auburn Theological Seminary in New York. Er war aktives Mitglied der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung. Ich lese uns ein paar Auszüge und Erklärungen dazu vor. Walter Wink erklärt zu diesem Text, dass es drei mögliche Reaktionen auf das Böse gibt:

1. Passivität (also wegschauen, ignorieren und damit machen wir uns zu Komplizen) oder auch Flucht (ich habe nichts gesehen)

2. Gegengewalt – ich halte es nicht aus und bekämpfe das Böse, koste es was es wolle.

Diese beiden Reaktionen sind die typischen Reaktionen. Jesus schlägt aber noch einen dritten Weg vor, den Weg des gewaltlosen Widerstands. Dieser dritte Weg ist uns nicht so geläufig und das hängt mit diesem Vers und seiner Übersetzung zusammen.

Die Übersetzung Luthers lautet ja: *Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen.* Mit dieser Übersetzung kann man vermuten, dass Jesus zur Unterwerfung unter das Böse auffordert und dass Unterwerfung dem

Willen Gottes entspricht. Jesus aber forderte seine unterdrückten Zuhörerinnen und Zuhörer nicht auf, das Böse widerstandslos hinzunehmen. Walter Wink schreibt: »Jesus lehnt Passivität und Gewalt als Antwort auf das Böse gleichermaßen ab. Seine Alternative beschreibt einen Dritten Weg. Anthistenai, das griechische Wort, das von Luther mit „widerstrebt“ übersetzt wurde, könnte man wahlweise übersetzen mit »Greife gegen das Böse nicht zur Waffengewalt!« »Handle nicht einfach im Reflex auf das Böse!« oder »Nimm an dem, der dich übel behandelt, keine Rachel!« Das ist nicht passiv, sondern aktiv. In den moderneren Übersetzungen heißt es mittlerweile *Verzichtet auf Gegenwehr, wenn euch jemand Böses tut!* Oder: *Setzt euch nicht zur Wehr gegen den, der euch etwas Böses antut.* Es geht für Jesus also keineswegs um Unterwerfung, sondern darum, wie wir auf das erfahrene Böse reagieren und dabei ist Gewalt keine Lösung und auch nicht die Flucht oder das Wegschauen.

Jesus erläutert sein Verständnis von Gewaltlosigkeit durch drei kurze Beispiele: *»Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dann halte ihm auch die andere hin!«* Weshalb ausgerechnet die rechte Backe? Wie schlägt man überhaupt einen anderen auf die rechte Backe? Versuchen Sie das einmal! Der Schlag eines Rechtshänders mit der rechten Faust landet in der Regel auf der linken Wange seines Gegners. Ein Faustschlag auf die rechte Wange müsste mit der linken Hand ausgeführt werden. Aber in der damaligen Gesellschaft pflegte man die linke Hand nur beim Gang zur Toilette zu nutzen. Mit der linken Hand bzw. mit der Rückseite der rechten Hand auf die rechte Backe zu schlagen, wurde von allen als eine Beleidigung und Demütigung verstanden. Es geht bei Jesu Beispiel also nicht um einen Faustkampf, sondern um eine Beleidigung - *Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt.* Die Absicht besteht offensichtlich nicht darin, zu verletzen, sondern zu demütigen und Untergebene auf ihren Platz zu verweisen. Einen Gleichrangigen pflegte man nicht zu schlagen; wenn man es doch tat, war die Strafe exorbitant. (...) Schlug man hingegen einen Untergebenen, so wurde das überhaupt nicht strafrechtlich geahndet. Aber es war gang und gäbe, auf diese Art Untergebene zu züchtigen. Sklavenhalter schlugen mit der Rückhand ihre

Sklaven, Ehemänner ihre Frauen, Eltern ihre Kinder, Römer Juden.“

Jesus sagt, *Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt*. Er redet hier also zu Menschen, die das im Alltag erleben, also zu Opfern, zu Menschen, die regelmäßig solche Erniedrigungen und Beleidigungen erfahren.

Walter Wink schreibt dann dazu folgendes: „Sie mussten ihre Wut über die menschenunwürdige Behandlung ständig wegstecken, die ihnen seitens der kaiserlichen Besatzungsmacht und seitens des hierarchischen Systems von Kaste und Klasse, Rasse und Geschlecht, Alter und Status permanent zuteilwurde.

Weshalb empfiehlt Jesus diesen - ohnehin genügend gedemütigten - Menschen, die andere Backe hinzuhalten? Weil genau dies den Unterdrücker seiner Möglichkeit beraubt, sie zu demütigen!

Die Person, die die andere Backe hinhält, sagt damit: »Versuch es noch einmal! Dein erster Schlag hat sein eigentliches Ziel verfehlt. Ich verweigere dir das Recht, mich zu demütigen. Ich bin ein Mensch wie du. Dein Status (Geld, Geschlecht, Rasse, Alter) ändert nichts an dieser Tatsache. Du kannst mich nicht demütigen und entwürdigen.« Hier hast du auch noch meine linke Backe. Und wenn du auf meine linke Backe schlägst, dann erkennst du mich ja als ebenbürtig und gleichwertig an.

Solch eine Reaktion bringt den Angreifer also in enorme Schwierigkeiten. Schon rein praktisch wird es kompliziert: Wie soll er auf die andere Backe seines Opfers einschlagen? Nimmt er die Faust, dann erkennt er den anderen oder die andere als ebenbürtig an. Aber der Sinn des Rückhandschlags war ja gerade, das Kastensystem und seine institutionalisierte Ungleichheit zu bestätigen! Der Angreifer ist gegen seinen Willen gezwungen worden, sein Gegenüber als gleichwertigen Mitmenschen zu betrachten. Ihm ist die Macht genommen, sein Opfer zu entwürdigen.“

Das ist für Jesus das Verständnis hinter dem Dritten Weg. Du bist ein Kind Gottes, du bist geliebt und geachtet und diesen Status kann dir niemand nehmen. Du bist von Gott wertgeachtet und du bist genauso wichtig wie jeder andere Mensch, egal welche Position er oder sie hat. Es geht also nicht um Unterwerfung, sondern um Würdigung und Wertschätzung. Schade, dass Luther mit seiner Übersetzung dazu beigetragen

hat, eine Unterwürfigkeit von Christen zu fördern und ein Verständnis, dass man dem bösen Staat gehorchen muss und wenn uns etwas Böses widerfährt, dann sollen wir uns dem nicht widersetzen, sondern ergeben ertragen. Wie folgenschwer...

Im zweiten Beispiel Jesu geht es um eine Gerichtssache. In Vers 40 heißt es: *40Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel*. Eine andere Übersetzung schreibt: *Wenn einer mit dir vor Gericht gehen will, um zu erreichen, dass er dein Hemd (das ist die Unterwäsche) bekommt, dann lass ihm auch den Mantel (also das Übergewand)*. Es gibt im zweiten Buch Mose eine Weisung bezüglich Schulden und Schuldner. Da heißt es: *Wenn du den Mantel deines Nächsten als Pfand nimmst, sollst du ihn vor Sonnenuntergang zurückgeben, denn sein Mantel ist die einzige Decke für seinen Leib*.

Walter Wink schreibt: „Das jüdische Gesetz verlangte unerbittlich die allabendliche Rückgabe des Mantels bei Sonnenuntergang, denn die Armen hatten sonst keinerlei Zudecke. Die Situation, die Jesus anspricht, dürfte seinen Zuhörerinnen und Zuhörern nur allzu vertraut sein: Der verarmte Schuldner ist immer tiefer in Schulden versunken, die nicht zurückgezahlt werden können. Der Gläubiger zerrt ihn vor Gericht und versucht, mit allen Rechtsmitteln die Zahlung zu erzwingen. Verschuldung war im ersten Jahrhundert eines der ernstesten sozialen Probleme in Palästina. In den Gleichnissen Jesu wimmelt es von Schuldnern, die um Kopf und Kragen kämpfen.“

Das hing damit zusammen, dass die meisten Menschen ein Stück Land besaßen. Das wurde von Generation zu Generation weitergegeben. Wenn jetzt aber durch irre Zölle und Zinsen des römischen Staates zur Finanzierung der Kriege die Schulden eines Menschen immer größer wurden, dann musste er letztlich sein Land veräußern. Und dann haben die Reichen zugeschlagen und sich dadurch immer mehr Land angeeignet. Jesu Zuhörer waren davon betroffen.

Walter Wink schreibt dazu: „Weshalb also rät Jesus den Armen, auch noch die Unterwäsche herzugeben? Das heißt ja nichts anderes, als sich vollends zu entblößen und splitterfasernackt aus dem Gerichtsgebäude zu laufen! Wenn wir uns in den Schuldner hineinversetzen, dann können

wir uns vorstellen, welches Gekicher diese Aufforderung Jesu ausgelöst haben muss. Hier steht der Gläubiger, puterrot vor Verlegenheit, deinen Mantel in der einen Hand und deine Unterwäsche in der anderen!

Plötzlich hast du den Speiß umgedreht. Zuvor hattest du keine Hoffnung, den Prozess zu gewinnen, denn die Gesetze begünstigen alle den Gläubiger. Aber du hast dich nicht demütigen lassen und zugleich pfeffrig und fulminant gegen das System protestiert, das zu solcher Verschuldung führen muss. Du hast durch diese symbolische Handlung nonverbal gesagt: »Du willst mein Gewand? Hier, nimm gleich alles! Jetzt hast du alles, was ich habe, bis auf mein nacktes Leben. Willst du das als nächstes haben?« Nacktheit war in Israel tabu. Die Schande traf nun aber nicht die entblößte Person, sondern die Person, die solche Entblößung verursachte. Wenn du nackt durch die Straßen spazierst, werden deine Freunde und Nachbarn überrascht und entgeistert fragen, was das soll. Du erklärst die Lage. Sie schließen sich der Prozession hinter dir an, die immer größer wird und schließlich einer Siegesparade gleicht. Dadurch wird das gesamte System, das die Schuldner unterjocht, öffentlich demaskiert. Es wird offenbar, dass der Gläubiger kein ehrbarer Kreditgeber ist, sondern zu einer Partei gehört, die eine gesamte soziale Klasse zu Landlosigkeit und bitterster Not verurteilt.

Diese Demaskierung ist aber mehr als nur eine Art Bestrafung; sie bietet vielmehr dem Gläubiger die Chance, die Folgen seiner Praktiken, vielleicht erstmals, buchstäblich vor Augen zu haben und möglicherweise Buße zu tun.“

Das dritte Beispiel Jesu lautet wie folgt: ⁴¹*Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei.*

Auch dazu nochmal Walter Wink: „Ein römischer Soldat durfte einen Zivilisten auffordern, sein Gepäck eine Meile zu tragen; jeder Versuch, ihn zu einem weiteren Weg zu zwingen, wurde vom Militärgesetz strengstens geahndet. Auf diese Weise versuchte Rom, die Wut des besetzten Volkes zu begrenzen und gleichzeitig die kaiserliche Armee mobil zu halten. Dennoch war diese Auflage eine ständige bittere Erinnerung daran, dass die Juden selbst im Gelobten Land ein unfreies Volk waren.

Diesem stolzen, aber unterjochten Volk rät Jesus nicht zum Aufruhr. Jesus war sich ganz klar darüber, dass jede bewaffnete Revolte gegen die römische Besatzungsmacht zwecklos war und verlor nie ein Wort in diese Richtung. Aber weshalb sollte man die zweite Meile gehen? Bedeutet das nicht, ins andere Extrem zu verfallen und dem Feind Vorschub zu leisten?

Überhaupt nicht. Auch hier geht es wie in den beiden vorigen Beispielen um die Frage, wie die Unterdrückten die Initiative zurückbekommen - wie sie also in einer Situation, die in absehbarer Zeit mit gängigen Mitteln nicht veränderbar ist, ihre menschliche Würde wahren können.

Man stelle sich die Überraschung des Soldaten vor, der sich beim nächsten Meilenstein mürrisch sein Gepäck angeln will und gesagt bekommt »Ach nein, lass es mich noch eine Meile tragen«. Normalerweise muss der Soldat die Leute zwingen, sein Gepäck zu schleppen - und jetzt tut es einer freudig und kann gar nicht mehr aufhören!

Der Unterdrückte hat selbst die Initiative in die Hand genommen. Der Soldat gerät außer Fassung. Nie zuvor musste er sich mit solch einem Problem auseinandersetzen. Man stelle sich die köstliche Situation vor, wie ein römischer Soldat einen Juden anbettelt: »Ach komm doch, bitte, gib mir meinen Rucksack wieder (ich werde sonst schwer bestraft)!«.

Den Machthabern mag der Rat Jesu an die Machtlosen lächerlich vorkommen. Aber für jene, die bisher nichts anderes kannten als vor den Herren zu kriechen und sich klein zu machen, weil sie sich selber so minderwertig vorkamen, ist dieser kleine Schritt höchst bedeutsam.

Diese drei Beispiele illustrieren, was Jesus meint, wenn er fordert: »Setzt dem Bösen keine Gewalt entgegen!« Anstatt jener zwei Möglichkeiten - also Kampf oder Augen zu und Flucht, bietet uns Jesus seinen Dritten Weg an: nicht selber böse und gewalttätig werden, sondern klug und weise und mit Gottes Geist nach einem dritten Weg suchen. Dass das nicht leicht ist, das ist klar und das wissen wir, aber ich bin überzeugt, dass es keine Alternative gibt, denn Gewalt ist niemals eine Lösung und das Böse einfach hinzunehmen ist falsch und keineswegs gottgewollt.

Das waren nun sehr ausführliche Erläuterungen zu Jesu Sätzen und Forderungen. Das Thema der Feindesliebe, das in den nächsten Versen folgt, ist

nochmal eine eigene Predigt wert. Nur so viel in aller Kürze. Nach dem, was wir gehört haben, geht es für Jesus immer darum, als von Gott geliebte Menschen, alle mit der gleichen Würde ausgestattet, dem Bösen und dem Korrupten in dieser Welt mit Weisheit und Mut entgegenzutreten.

Den anderen mit den Augen Gottes anzuschauen, das ist nicht nur Herausforderung, sondern Aufgabe und das verändert diese Welt.

Wir nennen uns Christen und wollen in Jesu Fußstapfen folgen. Was Gott wichtig ist, das ist uns auch wichtig. Wir wollen nach Gottes Willen leben und handeln und in dieser Weise vollkommen werden, wie Jesus es im letzten Vers sagte: ⁴⁸Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Dass das praktisch möglich und umsetzbar ist, das haben schon viele Christen gezeigt. Einer von ihnen war Martin Luther King mit seinem gewaltlosen Widerstand. Er hat die von Jesus beschriebenen Verhaltensweisen klug und weise umgesetzt und damit Welten bewegt – bis heute. Sein Leben und seine Rede „I have a dream“ ist ein Beispiel dafür, wie wir in dieser Welt, allem Bösen zum Trotz, von einer neuen Weltordnung, von Frieden und Versöhnung, von Liebe und Freundschaft träumen können. Es soll aber nicht nur ein Traum sein, sondern wir wollen schon jetzt versuchen danach zu leben, jeden Tag neu, hier in Hanstedt, in Winsen, in Deutschland und weltweit.

Wir nehmen uns Jesu Leben zum Vorbild, folgen in seinen Fußstapfen und sind so Licht der Welt und Salz der Erde. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Und wir haben nicht nur einander als christliche Gemeinschaft zur Seite, sondern Gott selbst hat versprochen, an unserer Seite zu sein, jeden Tag bis ans Ende der Zeiten.

In Erinnerung an die mutigen Demonstranten im gewaltlosen Widerstand rund um Martin Luther King, singen wir nun gemeinsam das wunderbare Lied: We shall overcome...

Möge Gott uns segnen damit wir ein Segen sind in dieser Welt. Die Welt braucht Licht und Salz, Frieden und Versöhnung.

Amen.

Segen

Gott segne Dich.

Gott segne den Wind, der Dich umweht.

Gott segne die Sonne, die Dich wärmt.

Gott segne den Regen, der Dich erfrischt.

Gott segne die Erde, die Dich ernährt.

Gott segne Dich.

Gott segne Dein Denken, Dein Handeln

Gott segne Deine Gefühle, Dein Verständnis

Gott segne Deine Einstellung, Dein Ich

Gott segne Dich.

Gott segne die Menschen,

wenn sie Dir begegnen

Gott segne Deine Worte,

wenn Du sie aussprichst

Gott segne Deine Taten,

wenn Du sie ausführst

Gott segne Deine Schritte,

wenn Du sie gehst

Gott segne Dich.

Gott segne Dich in der Anbetung

und in der Leere

Gott segne Dich in der Stille

und in der Fülle

Gott segne Dich in der Arbeit

und im Nichtstun

Gott segne Dich.

Gott segne Dich durch Jesus Christus

Gott segne Dich durch seinen Heiligen Geist

Gott segne Dich, heute und jeden neuen Tag

Auf dass Du ein Segen bist für diese Welt.

Amen.